

Stadien der Abstraktion

Drei Malerinnen, die erst seit einigen Jahren zum Verein Spektrum gehören, haben ihre unterschiedlichen Arbeiten zu einer Ausstellung zusammengetan, die ab diesem Wochenende an der Mülheimer Straße 7a zu sehen ist.

VON MONIKA KLEIN

SCHLEBUSCH Ihren Beruf kann Annemarie Schier, die sich erst vor einem Jahr der Spektrum-Gemeinschaft anschloss, nicht ganz verleugnen. Sie war als Architektin und Innenarchitektin tätig. Der Umgang mit Zirkel und Lineal ist ihr deswegen so vertraut, dass sie auch nicht spontan zu Pinsel und Farbe greift, wenn sie eine weiße Leinwand vor sich hat.

Auch da konstruiert sie zunächst gerade so wie auf dem Reißbrett, um später die Konturen mit kräftigen Farben aufzubrechen. „Ich mache immer einen Entwurf, ich kann nicht einfach drauflos malen. Es muss für mich einen Sinn haben“, erklärt sie. Vielleicht ändert sich das ja noch, räumt sie ein, denn inzwischen ist Annemarie Schier nicht mehr berufstätig. Entsprechend viel Zeit kann sie nun aufs Malen verwenden, wo sich durchaus eine neue Richtung abzeichnet. Wer den Spektrum-Ausstellungsraum betritt, dem leuchten ihre aktuellen Landschaften direkt entgegen. Sie ist gegenständlicher geworden, lässt teilende Linien in weichen Wellenformen fließen. Doch die geometrische Aufteilung in kleine, unterschiedlich gefärbte Felder ist auch hier geblieben.



Vera Leweke, Annemarie Schier und Roswitha Simon (v.l.) zeigen im Spektrum impressionistische, expressionistische und abstrakte Malerei – kurzum: die Stadien der Abstraktion. RP-FOTO UWE MISERIUS

Auch Vera Leweke lässt sich mitunter von geometrischen Figuren leiten, um sie fantasievoll weiterzuverarbeiten. So wurde aus einem auf die Spitze gestellten Schachbrett der Körper einer schwebenden Figur mit Kopf und andgedeuteten Armen und Beinen. Oder sie reduzierte eine Großstadt-Skyline so stark auf die Grundformen, dass die Ansicht an Bauklötze aus einem Holzbaukasten denken lässt.

Parallel hat sie auch gegenständliche Landschaften gemalt und sich den Themen Menschen und Blumen gewidmet. Dass sie den Weg zur Abstraktion eingeschlagen hat, lässt sich an ähnlichen Motiven in unterschiedlichen Ausführungen erkennen. Beispielsweise das Paar von hinten, das links in allen Details zu erkennen ist, rechts als schlichte, schemenhafte Körper wiedergegeben wurde.

Wie Vera Leweke ist auch Roswitha Simon erst drei Jahre im Spektrum. Und auch sie ist bestrebt, sich mehr und mehr von der Gegenständlichkeit zu lösen, die Konturen aufzubrechen, zu übermalen oder sogar mit einem in Farbe getränkten Lappen zu verwischen.

Roswitha Simon liebt Strukturpasten, mit denen sie die Umrissse auf den Malgrund legt, oder Struktur schaffende Materialien wie aufgeklebtes Seidenpapier, das die ebene Leinwandfläche aufbricht. So bereitete sie etwa die Grundierung für ihr Fliegenpilz-Triptychon oder eines ihrer neueren Blumenbilder. Klatschmohn ist die Pflanze, die sie immer wieder zu neuen Bildern inspiriert.

- /MONIKA KLEIN

Quelle:

Verlag: Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH

Publikation: Rheinische Post Opladen

Ausgabe: Nr.191

Datum: Samstag, den 16. August 2008

Seite: Nr.12